

WIRKLICHKEIT

VOM VERSTEHEN BIBLISCHER TEXTE

Stellen Sie sich vor, Sie hätten beim Aussortieren einiger Dinge für den Flohmarkt einen 200 Jahre alten Familienbrief gefunden, in dem folgende Aussage über eine frühe Verwandte steht: „Sie war ein gemeines, niederträchtiges Frauenzimmer“. Welche Vorstellung hätten Sie von dieser Verwandten? Walter Jens hat einmal an diesem Beispiel gezeigt, wie sich die Bedeutung von Begriffen ändert. Um 1760 bedeutete ein „gemeines, niederträchtiges Frauenzimmer“ eine „unverheiratete Dame, die geselligen Umgang mit niederen Volksschichten pflegte“.

Wenn schon im Bereich unserer Sprache und Kultur nach 200 Jahren Worte und Begriffe nicht mehr verstanden werden, wie sollte dies anders bei uns fremden und weit zurückliegenden Sprachen und Kulturen sein? Die moderne Bibelwissenschaft versucht hier Brücken zu bauen und Verstehenshilfen zu geben. Ihre Hauptmethoden (von griech. *methodos* = „der Weg, etwas zu erreichen“), auch „Historisch-Kritische Methode“ genannt, sind ein komplexes Gebilde verschiedenster Untersuchungen. Wir müssen dabei beachten, dass „Kritik“ in all diesen Arbeitstechniken einen positiven Klang hat im Sinne von „Unterscheidung / Untersuchung“ (von griech. *krinein* — unterscheiden). Diese Methoden sind nicht an ein religiöses Glaubensbekenntnis des jeweiligen Forschers gebunden, sondern werden von christlichen, jüdischen und anderen Wissenschaftlern in gleicher Weise angewandt.

Heute finden sich viele Tausende Handschriften und Drucke in den ursprünglichen Sprachen der Bibel (AT: hebräisch; NT: griechisch) vor. Ziel der Textkritik ist es zunächst, aus den vorhandenen Textstücken analytisch den (wahrscheinlichen) UrText festzustellen. In einer grundlegenden Analyse wird dann der ermittelte Text genau untersucht mit Hilfe der Literarkritik, die vor allem nach den inneren Zusammenhängen (Brüchen) eines Textes fragt, der Formgeschichte, die untersucht, in welcher Form die Texte vorliegen (Brief, Gebet etc.) und welchen „Sitz im Leben“ sie hatten und der Traditionsgeschichte, die einzelne Begriffe oder Motive in ihrer Geschichte untersucht (z. B. die Bedeutung von „Frauenzimmer“, s. o.).

Mit diesen Arbeitsschritten hat man die älteste schriftliche Stufe des Textes bzw. seiner Teile erreicht. Die Überlieferungsgeschichte fragt dann noch weiter zurück in die vortextliche, mündliche Vorgeschichte eines Textes hinein, um so zum Ursprung der Überlieferung zu gelangen. Sind alle diese Arbeitsschritte analytisch, so versuchen die weiteren Untersuchungen synthetisch vorzugehen: Die Zeitgeschichte gibt Auskunft über die politische, soziale, ökonomische ... Situation, in der der Text entstand, die Redaktionsgeschichte untersucht, wie viele "Redakteure" den Text nach seiner ursprünglichen Entstehung überarbeitet haben. Die Wirkungsgeschichte schließlich fragt nach der Wirkung, die ein Text entfaltet hat (z. B. das „Machet euch die Erde untertan“ aus Gen 1,28).